



Brüssel, den 18. Mai 2022
(OR. fr, en)

9221/22

AGRI 198
AGRIFIN 46
AGRIORG 52

VERMERK

Absender: Generalsekretariat des Rates
Empfänger: Rat
Betr.: Die Lage auf den Agrarmärkten, insbesondere nach der Invasion in die Ukraine

Die Delegationen erhalten in der Anlage eine Zusammenfassung der derzeitigen Lage auf den europäischen Agrarmärkten zur Vorbereitung der Beratungen auf der Tagung des Rates (Landwirtschaft und Fischerei) am 24. Mai.

Der Vorsitz schlägt vor, den Gedankenaustausch im Rat auf die beiden folgenden Fragen zu stützen:

1. Abgesehen von den Informationen in der Anlage: Wie hat sich die Lage in den verschiedenen Sektoren in Ihrem Land seit Anfang April entwickelt, und was sind die größten Probleme, mit denen die Marktteilnehmer im Alltag konfrontiert sind? Bei welchen Punkten ist es auf europäischer Ebene in den kommenden Monaten angezeigt, wachsam zu sein und gegebenenfalls zu handeln?
2. Wie planen Sie die Umsetzung der auf europäischer Ebene ergriffenen Maßnahmen? Haben Sie praktische Schwierigkeiten und wenn ja, welche?

Die Lage auf den Agrarmärkten**Einleitung**

1. Die russische Invasion in die Ukraine hat eine erhebliche zusätzliche Belastung für die EU-Agrarmärkte verursacht, die bereits vor dem Krieg unter erheblichem Druck standen. Während der Agrar- und Lebensmittel sektor der COVID-19-Krise im Allgemeinen gut Stand gehalten hat, hat der Inflationsdruck bei Energie, Rohstoffen, Düngemitteln und Fracht im Jahr 2021 und in jüngster Zeit stark zugenommen. Die Mitgliedstaaten berichten¹ über einen erheblichen zusätzlichen Anstieg der Preise in den letzten Monaten und weisen darauf hin, dass die Margen der Landwirte trotz des gleichzeitigen Anstiegs der Preise für verschiedene Agrarerzeugnisse nach wie vor schrumpfen. Insbesondere die Preise für Düngemittel sind zwischen 2020 und März 2022 um 225 % gestiegen, und es könnte notwendig sein, Wege zu finden, um die Verfügbarkeit ausreichender Mengen für die nächste Anbausaison sicherzustellen. Während die Länder im ersten Quartal 2022 die Maßnahmen zur Eindämmung der COVID-19-Pandemie schrittweise aufgehoben haben, hat die russische Invasion in die Ukraine zu neuen Schocks und Unsicherheiten auf den Weltmärkten geführt; dabei ist die EU dem Konflikt aufgrund ihrer räumlichen Nähe und ihrer Handelsbeziehungen zu Russland und der Ukraine besonders stark ausgesetzt. 2022 dürfte das reale BIP-Wachstum im Basisszenario der EZB unter 3,7 % und im Falle schwerwiegenderer wirtschaftlicher Auswirkungen des Konflikts unter 2,3 % liegen. Die Energiepreise sind mit einer prognostizierten Inflationsrate von 5,1 % für das Jahr 2022 (2,1 % im Jahr 2023) die wichtigsten Inflationstreiber. Die Verbraucherpreise für Lebensmittel in der EU werden in diesem Jahr voraussichtlich um 5,6 % steigen. Diese Situation wirft unter anderem Fragen zur Erschwinglichkeit von Lebensmitteln für einkommensschwache Haushalte auf. In einigen Mitgliedstaaten kommt dieser Faktor besonders stark zum Tragen.

¹ Dok. ST 8931/22.

2. Die Ukraine war in den letzten Jahrzehnten zu einem wichtigen Akteur auf dem weltweiten Getreide- und Saatölmarkt geworden. Vor dem Krieg entfielen auf die Ukraine 10 % des weltweiten Weizen- und 15 % des weltweiten Maishandels sowie etwa die Hälfte des weltweiten Handels mit Sonnenblumenöl. Der Krieg hat die globalen Agrarmärkte und den Handel erheblich beeinträchtigt und in weiten Teilen der Welt zu Unsicherheit und grundlegenden Bedenken hinsichtlich der Ernährungssicherheit geführt. Ein Worst-Case-Szenario, bei dem während der Saison 2022/23 keinerlei Ausfuhren aus der Ukraine getätigt würden, würde dazu führen, dass rund 20 Mio. Tonnen Weizen auf dem Weltmarkt fehlen würden. Dennoch ist die EU dank des Binnenmarkts und der GAP bei den meisten landwirtschaftlichen Rohstoffen weitgehend autark und die Lebensmittelversorgung ist nicht gefährdet. Allerdings werden geringere Einfuhren von Mais, Weizen, Raps, Sonnenblumenöl und Mehl aus der Ukraine Auswirkungen haben, insbesondere auf die Futtermittelpreise und die Lebensmittelindustrie in der EU. Die Viehzüchter suchen nach alternativen Versorgungsmöglichkeiten und passen die Futterrationen an die hohen Kosten an, doch ist es nicht einfach, das Ausbleiben von Maiseinfuhren aus der Ukraine auszugleichen. Nicht nur die konventionelle, sondern vor allem auch die gentechnikfreie Tierhaltung könnten von den aktuellen Entwicklungen betroffen sein. Dies wirkt sich auf die ökologische/biologische Milcherzeugung und in einigen Fällen auf die gesamte Milcherzeugung aus. Andererseits könnte ein Rückgang der Einfuhren von Sonnenblumenöl Möglichkeiten für andere Erzeugnisse – etwa Olivenöl zum Kochen – schaffen. Das Hauptproblem stellt daher nach wie vor das Preisniveau dar. Infolge des Kriegs sind die Rohstoffpreise (von Energie über Düngemittel bis hin zu Weizen und Sojabohnen) in die Höhe geschossen. Sie dürften auch in diesem Jahr hoch bleiben und die bereits bestehenden steigenden Inflationsraten weiter belasten. Dies wirft Fragen auf, inwieweit die Landwirte in der Lage sein werden, Düngemittel und Futtermittel zu kaufen und ihre Energierechnungen zu bezahlen, insbesondere Landwirte mit energie- und futtermittelintensiven Betrieben. Mehrere Mitgliedstaaten haben berichtet, dass der Anstieg der Rohstoffpreise, auch wenn er beträchtlich ist, die höheren Betriebsmittelkosten immer noch nicht deckt, wodurch viele Landwirte unter zusätzlichen Druck geraten.

Die Lage in den wichtigsten Sektoren

3. Was die Aussichten für bestimmte Märkte betrifft, so sind die Inlandspreise für **Getreide** in den vergangenen Wochen für alle wichtigen Getreidearten (Weizen, Mais, Gerste) gestiegen und dürften in diesem Jahr und 2023 besonders hoch bleiben. Da bei Kriegsausbruch der Winterweizen und der größte Teil des Frühjahrsweizens in der EU bereits ausgesät waren, wird die Weizenanbaufläche für die Ernte 2022 (Saison 2022/23) im Jahresvergleich voraussichtlich nur um 0,3 % zunehmen. Bei anderen Kulturen – insbesondere Mais – wird jedoch mit einem Produktionsanstieg gerechnet, der sich aus dem Zusammenwirken von hohen Preisen und einer verstärkten Flächennutzung ergibt. Die gesamte Getreideerzeugung 2021/22 in der EU wird auf 293,1 Mio. Tonnen geschätzt, was einem Anstieg um 4,2 % gegenüber dem Vorjahr entspricht (+4,9 % im Fünfjahresdurchschnitt), der insbesondere auf die Erholung der auf 130 Mio. Tonnen geschätzten Weizenerzeugung (+6,8 % im Fünfjahresdurchschnitt) zurückzuführen ist. Der warme Winter und durchschnittliche Witterungsbedingungen im Frühjahr (mit Ausnahme der in einigen Regionen beobachteten Trockenheit) hatten ursprünglich gute Getreideerträge in Europa erwartet lassen. Allerdings hat die im Mai in den meisten EU-Mitgliedstaaten vorherrschende Trockenheit die Winterkulturen in Südfrankreich, Deutschland, Polen, Ungarn und Rumänien bereits beeinträchtigt. Dies könnte zu einer Abwärtskorrektur des Ertragspotenzials der meisten Kulturen führen, insbesondere wenn die Trockenheit bis in den Juni hinein anhält. Rumänien geht davon aus, dass die Erträge aufgrund der Dürre um 10 bis 15 % sinken werden. Bis Anfang Mai wurde für 2022/23 ein Anstieg der Getreideproduktion auf 295,8 Mio. Tonnen (+0,9 % im Jahresvergleich) erwartet. Die Auswirkungen der derzeitigen Trockenheit müssen jedoch noch bewertet werden, insbesondere wenn sie anhalten sollten.

Eine gute Ernte könnte für eine ausreichende Versorgung mit Weizen für Lebens- und Futtermittel sorgen, aber die hohen Preise in Verbindung mit den durchschnittlichen Weidebedingungen (mit Ausnahme der von Dürre betroffenen Regionen) dürften dazu führen, dass weniger Getreide für Futtermittel genutzt wird als in der laufenden Saison (159,1 Mio. t gegenüber 160,9 Mio. t in der laufenden Saison). Im Ergebnis lägen die EU-Getreideausfuhren in der Saison 2022/23 damit 31 % (55,5 Mio. t) über und die EU-Getreideimporte 41 % (14,0 Mio. t) unter dem getrimmten Fünfjahres-Mittelwert. Dies entspricht einem Anstieg der Nettoausfuhren um 12,9 Mio. auf 41,4 Mio. Tonnen; das sind 45 % mehr als im Wirtschaftsjahr 2021/22.

4. Bei **Ölsaaten** sind die EU-Preise seit der russischen Invasion in die Ukraine in die Höhe geschnellt; für Raps und Sonnenblumenkerne liegen sie bei mehr als 1000 Euro/Tonne. Die Ernte 2021/22 wird auf 30,2 Mio. Tonnen geschätzt. Nach dem Rückgang 2020/21 wäre dies eine Steigerung um 10 %, die dank der Verfügbarkeit größerer Mengen zu einer Entspannung des EU-Markts führen dürfte, auch wenn das Angebot an Raps aufgrund der geringen Anfangsbestände weiterhin knapp bleiben würde. Die Erzeugung von Sonnenblumenkernen ist 2021/22 im Vergleich zum Vorjahr um 16,2 % auf 10,5 Mio. Tonnen gestiegen. Sonnenblumen benötigen weniger Stickstoff als andere Kulturen, und Landwirte werden in diesem Jahr möglicherweise Sonnenblumen gegenüber Mais den Vorzug geben. Dies wird jedoch die fehlenden Speiseöleinfuhren aus der Ukraine nicht ausgleichen. Der Rapsmarkt, der weniger betroffen ist, da der größte Teil der Einfuhren aus der Ukraine in dieser Saison bereits erfolgt ist, ist dennoch in Mitleidenschaft gezogen, da die Preise für Raps Ende März bei über 1 000 Euro/Tonne lagen.
5. Bei **Zuckerrüben** fällt die Ertragsprognose in der EU für 2021/22 deutlich günstiger aus als in der letzten Saison, und sie liegt mit 76,1 Tonnen/Hektar auch um 3 % über dem Fünfjahresdurchschnitt. Bei einer geschätzten Zuckerrübenanbaufläche in der EU von 1,4 Mio. Hektar wird die EU-Zuckererzeugung auf 16,6 Mio. Tonnen geschätzt, was deutlich mehr ist als in der vorangegangenen Saison (+14 %) und dem Fünfjahresdurchschnitt entspricht. Dieser Anstieg ist in erster Linie auf eine kräftige Erholung der Zuckerrübenerträge in Frankreich zurückzuführen. Es wird erwartet, dass der Verbrauch steigen, aber immer noch unter der Produktion bleiben wird, was zu höheren Beständen am Ende der Saison führen dürfte.
6. 2021/22 dürfte die **Olivenölerzeugung** in der EU fast 2,3 Mio. Tonnen erreichen (+10 % im Vergleich zum Vorjahr). Steigende Betriebsmittel-, Verpackungs- und Transportkosten sowie eine stärkere Nachfrage nach Olivenöl als Ersatz für andere pflanzliche Öle erhöhen derzeit den Preisdruck auf dem Olivenölmarkt, sodass die Preise in den wichtigsten Erzeugermitgliedstaaten überdurchschnittlich hoch bleiben. Die Substitution anderer pflanzlicher Fette könnte zu einem Anstieg des Olivenölverbrauchs in der EU (+7 %) führen, während die EU-Ausfuhren im Jahresvergleich geringfügig um 3 % zurückgehen dürften.

7. Der **Wein**verbrauch in der EU (der von den COVID-19-Maßnahmen betroffen war) dürfte sich 2021/22 – mit einem Anstieg um 5 % gegenüber dem Vorjahr auf 22,7 Liter pro Kopf – erholen. Den jüngsten Zahlen zufolge ist die Weinerzeugung in der EU im Zeitraum 2021/22 mit knapp 154 Mio. Hektolitern relativ hoch geblieben (sie liegt jedoch immer noch 7 % unter den Vorjahreswerten). Aufgrund der starken Nachfrage in den USA und unter der Voraussetzung, dass der in den ersten sieben Monaten der laufenden Saison beobachtete Anstieg der EU-Ausfuhren anhalten wird, wird erwartet, dass die Weinausfuhren der EU im Zeitraum 2021/22 im Jahresvergleich um 8 % – auf das Rekordhoch von 32 Mio. Hektolitern – steigen werden.
8. Die EU-Gesamtproduktion von **Äpfeln** ist mit knapp 12 Mio. Tonnen (+2 % gegenüber dem Vorjahr) weiterhin hoch. Die derzeit hohen Lagerbestände und eine Verlangsamung der Ausfuhren frischer Äpfel – bedingt unter anderem durch ein von Belarus verhängtes Einfuhrverbot von Januar bis April 2022 – dürften den Anteil der zur Verarbeitung bestimmten Äpfel erhöhen. Die positive Auswirkung der COVID-19-Pandemie auf den Verbrauch von Äpfeln hat sich verflüchtigt, sodass der Pro-Kopf-Verbrauch frischer Äpfel niedriger ist als erwartet (12,1 kg). Polen berichtet, dass eine teilweise Aufhebung des belarussischen Einfuhrverbots für bestimmte Obst- und Gemüsesorten zu einer leichten Erholung des Apfelhandels geführt hat.
9. Die **Orangen**produktion in der EU wurde kürzlich nach unten korrigiert und zwar auf insgesamt knapp über 6 Mio. Tonnen, da die Produktion in Italien aufgrund schlechter Witterungsbedingungen gesunken ist und dies zu hohen Preisen für frische Orangen und zu einer kürzeren Saison geführt hat. Die Preise in Spanien, dem mit Abstand größten Erzeugerland in der EU, waren in dieser Saison durchschnittlich, wobei allerdings im April ein Rückgang zu verzeichnen war. Der Großteil der EU-Produktion wird frisch konsumiert, aber der Pro-Kopf-Verbrauch dürfte entsprechend dem geringeren Angebot und der Umkehr der positiven Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf 12,9 kg zurückgehen.

10. Der EU-**Milch**sektor hat 2021 eine noch nie dagewesene Entwicklung erlebt. Die Rohmilchpreise sind während des gesamten Jahres untypischerweise gestiegen. Die Milchlieferungen gingen jedoch erstmals seit 2009 um 0,4 % zurück. Steigende Kosten haben den Anstieg der Milcherträge verlangsamt (+1,2 %) und zu einem unerwartet starken Rückgang der Milchviehbestände (-1,5 %) geführt. Die Milchlieferungen in der EU könnten zumindest im ersten Halbjahr 2022 weiter zurückgehen und sich Ende des Jahres leicht erholen. Insgesamt könnte dies zu einer Stagnation der Milchlieferungen über das gesamte Jahr gesehen führen. Die Erschwinglichkeit von Futtermitteln könnte dazu führen, dass der Ertragszuwachs ähnlich hoch ausfällt wie im Vorjahr (+1 %), während der Milchviehbestand in der EU weiter reduziert werden könnte (-1 %). Die steigenden Inflations- und Betriebsmittelkosten dürften auch bei Milcherzeugnissen zu einem Aufwärtsdruck auf die Verbraucherpreise führen. Während der Käse- und Butterverbrauch in der EU noch leicht ansteigen könnte, wird erwartet, dass die Verwendung von Milchpulver zurückgeht, das teilweise durch billigere Proteine ersetzt werden könnte. Insgesamt könnte die Käse- und Molkenerzeugung weiterhin die bevorzugte Option sein, wobei für Magermilchpulver eine gewisse Erholung der Produktion erwartet wird.
11. Was **Fleisch** betrifft, so kamen einige gute Nachrichten aus dem Schweinefleischsektor, wo die Preise in den vergangenen Wochen stark gestiegen sind, obwohl mehrere Mitgliedstaaten berichteten, dass die Preise auf ihren Märkten in letzter Zeit gesunken bzw. stabil geblieben sind. Durch die hohen Futtermittel- und Energiekosten stehen die Gewinnspannen der Erzeuger jedoch weiter unter Druck. Die EU-Ausfuhren dürften auch aufgrund der anhaltenden Auswirkungen der Lage in Bezug auf die Afrikanische Schweinepest zurückgehen, obwohl sich die Ausfuhren in das Vereinigte Königreich erholt haben und die Marktanteile in einigen anderen Bestimmungsländern gestiegen sind. Insgesamt wird bei der Schweinefleischerzeugung in der EU im Jahr 2022 ein Rückgang erwartet. Mehrere Mitgliedstaaten haben diesen Trend bestätigt. Im Geflügelsektor wird die Produktion im Jahr 2022 trotz hoher Betriebsmittelkosten, mehrerer Ausbrüche der Vogelgrippe und der negativen Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine auf die Ausfuhren voraussichtlich leicht ansteigen. Zusätzliche Einfuhren aus dem Vereinigten Königreich, Brasilien, Thailand und China könnten an die Stelle der Einfuhren aus der Ukraine treten. Bei der Rindfleischproduktion wird 2022 – trotz hoher Preise und einer steigenden Nachfrage auf dem Exportmarkt – ein Rückgang erwartet, was hauptsächlich auf eine strukturelle Anpassung im Rindfleisch- und Milchsektor zurückzuführen ist. Ein historisch niedriger Schaf- und Ziegenbestand wird 2022 zu einem Produktionsrückgang von 2 % führen. Unter den derzeitigen Bedingungen werden Erzeugermodelle mit einem hohen Bedarf an zugekauften Futtermitteln stärker in Mitleidenschaft gezogen werden als extensive Modelle. Der Handel dürfte wieder aufgenommen werden, aber immer noch auf einem relativ niedrigen Niveau, was zu anhaltend hohen Inlandspreisen führen würde.

Fazit

12. Die GAP und das reibungslose Funktionieren des Binnenmarkts ohne Einschränkungen tragen dazu bei, den wirtschaftlichen Schock abzufedern und gleichzeitig die Ernährungssicherheit der Menschen in der EU und die Einkommensstützung für die EU-Landwirte zu gewährleisten. Die Anpassung an die raschen Veränderungen infolge des Kriegs in der Ukraine und der daraus resultierende Preisanstieg sowohl auf den Input- als auch den Outputmärkten wird kurzfristig eine Herausforderung darstellen und sich auf die Handelsströme und Lieferketten – in der Landwirtschaft und darüber hinaus – auswirken. Langfristig könnten sich daraus Chancen ergeben, indem die EU weniger abhängig von Einfuhren von landwirtschaftlichen Betriebsmitteln wird, ihre Energiequellen diversifiziert und ein noch nachhaltigeres Lebensmittelsystem fördert. Kurzfristig würde eine gute EU-Getreideernte 2022 in Verbindung mit einer geringeren Nachfrage nach Futtermitteln und Biokraftstoffen dazu beitragen, die negativen Auswirkungen des erwarteten Ausbleibens von Getreideausfuhren aus der Ukraine auf die globalen Getreidemärkte zu begrenzen.
-